

**Ingolf Todte, Aken**

### ***Ein Einwanderer mit Zukunft: Der Bienenfresser in Deutschland***

Fast jeder Vogelbeobachter hat irgendwann einmal den Wunsch, diesen farbenprächtigen Vogel in freier Natur zu beobachten. Musste man dafür noch vor 10 Jahren nach Ungarn oder Frankreich fahren, so ist dies heute auch in Deutschland möglich.

21 Arten werden weltweit der Gattung *Merops* zugeordnet. Den Verbreitungsschwerpunkt haben die 14 Arten in der äthiopische Region, 3 Arten kommen nur in der orientalischen und je eine in der indo-australischen und paläarktischen Region vor. Zwei weitere brüten in der orientalischesüdpaläarktischen Region. In Mitteleuropa kann mit dem Vorkommen des Europäischen Bienenfressers (*Merops apiaster*) und des Blauwangenspints (*Merops persicus*) gerechnet werden. Der Europäische Bienenfresser brütet in einem Areal von Südwest-Europa, Nordwest-Afrika und nach Osten über Vorderasien bis Nordindien und Sinkiang. Eine isolierte Population gibt es seit etwa 100 Jahren in Südafrika. Das nördlichste regelmäßige Vorkommen befindet sich im nördlichen Dänemark. Der europäische Bestand wird auf 92000 – 390000 Brutpaare (10% des Weltbestandes – Tab. 1) geschätzt, mit leicht steigender Tendenz. Für Mitteleuropa wird mit 1900 – 4200 Brutpaaren gerechnet. Die europäische Population konzentriert sich zu 44% auf die Iberische-, 26% auf die Balkanhalbinsel und bis 23% auf Osteuropa.

### ***Bienenfresser wandern nach Deutschland ein***

Deutschland ist bis heute (noch) nicht flächendeckend besiedelt, es gibt aber aus fast allen Bundesländern Beobachtungen und Brutnachweise. In Deutschland wird mittlerweile mit einem Bestand von etwa 200 – 250 Paaren gerechnet. Erste sicher dokumentierte Bruten in Deutschland gab es aus dem Kaiserstuhl von 1873. Eine ältere Beobachtung aus Sachsen-Anhalt von 1638 belegt auch in früheren Jahren Einwanderungen der Art, interessanterweise jeweils an den Orten, an denen sich heute die 2 größten deutschen Vorkommen befinden. Aus dem Kaiserstuhl ist bekannt, dass in den damaligen Kolonien Gelege zerstört und Altvögel getötet wurden. Erneute Vorstöße erfolgten kurzfristig in Sachsen-Anhalt und bei Heidelberg Mitte der siebziger Jahre. Erst ab 1990 fand in Deutschland eine noch bis heute dauerhafte Ansiedlung statt. Zeitgleich wurden 1990 der Kaiserstuhl (Baden-Württemberg) und Sachsen-Anhalt besiedelt. In beiden Gebieten stieg die Anzahl der Brutpaare langsam an, und der Bestand wird jeweils auf etwa 100 Paare geschätzt (Tab. 2, Abb. 1). Seit Mitte der neunziger Jahre gibt es auch eine kleine Kolonie im nördlichen Dänemark.

Anders als bei anderen Arten, welche in Ausbreitung waren bzw. sind (Karmingimpel, Beutelmeise und Schlagschwirl), bei denen einzelne Männchen bis 100-200 km über die Arealgrenze vorstoßen und es dann im Laufe der Jahre zu stabilen Brutansiedlungen kommt, taucht der Bienenfresser als geselliger Kolonievogel paarweise an neuen Standorten auf. Aus diesen Einzelpaaren entwickeln sich dann meist kleine Kolonien über ein bis drei Jahre, bei ungünstigen Verhältnissen erlöschen dann diese Kleinstkolonien wieder. Erst wenn sich über mehrere Jahre größere Kolonien halten können, kann der Bienenfresser sein Areal erweitern (wie zur Zeit in Deutschland). Diese neuen Vorkommen liegen bei der Art

meist in klimatisch begünstigten Gebieten mit relativ trockenen Sommern (Kaiserstuhl, Saaletal).

### ***Die Besiedlung Sachsen-Anhalts***

Im heutigen Sachsen-Anhalt begann die Besiedlungsgeschichte bereits von 1973 bis 1977 in Tagebaugebieten im südlichen Landesteil. Der Höchstbestand wurde 1976 mit 6 Paaren erreicht. Eine weitere Einzelbrut gab es dann noch 1982 im Harzvorland. Ab 1990 erfolgte dann die Besiedlung im Bereich des heutigen Hauptvorkommens (Saaletal). Ging die Besiedlung anfangs von einer Kolonie aus, welche bis heute noch besteht, so kamen im Laufe der Jahre immer mehr Orte hinzu. 2002 gab es an mindestens 29 Orten 97 Brutpaare (Tab. 2, Abb. 1). Mittlerweile ist ein schmaler Streifen von fast 120 km Länge und 20 km Breite besiedelt (Abb. 2).

Wenn Mitte Mai in unseren Breiten bei den meisten Vogelarten die Brutperiode bereits voll im Gang ist, treffen die ersten Bienenfresser aus ihren Winterquartieren an den Brutplätzen ein. Die Erstbeobachtungen von einzelnen Paaren erfolgen meist Anfang Mai, der Großteil der Vögel trifft Mitte bis Ende Mai hier ein. Meist kommen sie in größeren Schwärmen nachmittags an und verteilen sich nach einigen Tagen auf die einzelnen Brutplätze. Die Erstankömmlinge werden fast immer in den am längsten besiedelten Kolonien festgestellt.

### ***Lebensraum Kiesgrube***

Die Brutorte in Sachsen-Anhalt befinden sich zum großen Teil in nicht mehr genutzten Kiesabbaugruben, meist in der Nähe von Dörfern und Siedlungen. Ein kleiner Teil der Brutplätze befindet sich in ehemaligen Tagebaugebieten. Die meisten Kiesgruben sind heutzutage bereits stark vermüllt bzw. verfüllt worden und befinden sich in unterschiedlichen Sukzessionszuständen. Jedoch konnten an den meisten Brutorten ein Schutz der Brutwände durch aktive Naturschützer vor Ort bzw. durch Naturschutzbehörden erreicht werden. Im unmittelbaren Umfeld befanden sich fast immer Brachflächen, kleine Feldgehölze, alte Obstbäume und Robiniengehölze. Wichtig sind auch freie Sitzplätze zur Ansitzjagd und zum Anflug an die Nistwände. Besonders beliebt sind Freileitungen und Drahtzäune. Jedoch beobachten wir auch immer wieder, dass sich Vögel auf dem Boden niederließen und dem Treiben in der Kolonie zusahen. Die Größe der Brutwände schwankt sehr stark. So gibt es in den Tagebauen lange Abbruchkanten von über 300 m Länge und bis zu 20 m Höhe. Die meisten kleinen Kiesgruben hatten Wände von 10 – 50 m Länge und 1- 5 m Höhe. Teilweise befinden sich Röhren an kleinsten Abbrüchen von 3 m Länge und 1,5 m Höhe. Eine Brut erfolgte in einer Wand in einer 7x4 m großen Grube, welche 2,3 m Tief war. Es gibt Orte mit nur einem Paar, aber auch Kolonien mit bis zu 18 Paaren. Die durchschnittliche Anzahl pro Kolonie beträgt 3 Paare. Der Abstand der Röhren ist sehr unterschiedlich und richtet sich wohl auch nach dem Angebot der Wände. Der geringste Abstand zwischen zwei Röhren betrug 1 m und kann bis zu 60 m betragen. (Das wäre hier logisch nicht o.k., wenn Du vom geringsten Abstand sprichst) Eine Kolonie mit 4 Paaren befand sich inmitten einer Uferschwalben Kolonie von 300 Paaren. Alte Brutröhren wurden bisher in Sachsen-Anhalt, im Gegensatz zum Kaiserstuhl, nicht wieder benutzt.

Nach der Ankunft beginnen die Vögel innerhalb weniger Tage mit dem Graben der Brutröhre, dabei wechseln sich beide Partner ab. An einigen Standorten gab es

immer wieder Röhrenanfänge, welche nicht beendet wurden, wahrscheinlich wurden die Vögel gestört und begannen in einer anderen Kolonie erneut mit dem Brutgeschäft. Zumindest in der Phase des Röhrenbaues sind Bienenfresser recht empfindlich. Das Graben der Röhre dauert 1–2 Wochen und wird von beiden Partnern durchgeführt. Dabei gibt es jedes Jahr Paare, welche mehrere Röhren anfangen, je nach Material der Wand. Ist beim Röhrenbau erst einmal ein Anfang gefunden, werden 3–5 Liter Material abgebaut und heraus transportiert. Bei dieser Arbeitsleistung können sich die Schnäbel der Vögel um mehrere mm abnutzen. Kommen die Vögel auf dem ersten halben Meter auf einen Stein oder Ast, können die Röhren aufgegeben werden, und es erfolgt ein Neuanfang. Oft konnte aber auch ein „Umgraben“ des Hindernisses festgestellt werden, und die Richtung der Röhre änderte sich um einige Grad. Die Röhren steigen meist leicht an, und am Ende befindet sich der Brutkessel. Die Röhrenlänge schwankt beträchtlich, je nach Material, von 70 cm bis zu 2 m, meist sind sie 1,5 m tief. Mit Beginn der Eiablage Anfang /Mitte Juni beginnt eine ruhige Zeit in der Bienenfresserkolonie. Die Brutdauer beträgt 3 Wochen, während dieser Zeit sind die Vögel sehr heimlich und man bekommt sie kaum zu Gesicht. Am ehesten gelingt zu dieser Zeit noch eine Beobachtung frühmorgens zur Brutablösung, wenn das brütende Weibchen die Höhle verlässt, tagsüber wechseln sich beide Partner bei der Bebrütung des Geleges ab. Die Heimlichkeit der Vögel bleibt auch noch in den ersten 14 Tagen der Fütterungsperiode erhalten. In den ersten 2 Wochen übernachtete meist nur das Weibchen regelmäßig in der Bruthöhle. Ab der 3. Woche werden die Fütterungen häufiger und die Altvögel verlieren teilweise ihre Scheu. Ein Beobachten der fütternden Altvögel wird einfacher. Vor allem bei kleineren Kolonien waren die meisten Altvögel recht scheu und ein Beobachten musste von weiter Entfernung erfolgen. Wenn man nur mal kurz für 1–2 Stunden an einem Brutort ist, kann es vorkommen, dass man nicht einen einzigen Vogel zu Gesicht bekommt und man glaubt an eine Nestsauage. Die Aktivitäten der Vögel sind im Tagesverlauf recht unterschiedlich. Zur Hauptfütterungsperiode, Ende Juli, beginnt die Aktivität zwischen 7 und 8 Uhr, und es folgt eine sehr aktive Phase von 2 bis 3 Stunden, Mittag ist es recht ruhig in der Kolonie und ab 15 Uhr bis abends erfolgen normale Fütterungen. Aber auch in der Phase hoher Aktivität kann es Pausen von bis zu einer Stunde geben. Nach diesen Pausen folgen Phasen mit „hektischer“ Aktivität und es kommt zu mehreren Fütterungen innerhalb weniger Minuten durch beide Altvögel. Auch bei Regen erfolgen ständig Fütterungen, die Altvögel scheinen weniger Probleme mit dem Insektenfang zu haben, als wir annehmen. Ab der 3. Woche sind die beflugenen Röhren recht gut zu erkennen, auf dem Röhrenboden haben sich 2 Laufrillen gebildet und vor der Röhre auf dem Boden finden sich Insektenreste. Untersuchungen nach dem Ausfliegen haben ergeben, dass der Brutkessel mit einer zentimeterhohen Schicht aus Insektenresten gefüllt ist. Gegen Ende Juli erscheinen dann die Jungen am Höhleneingang und werden dort von den Alten gefüttert. Dies geschieht im „Rotationsprinzip“, das eben gefütterte Junge geht nach hinten und das nächste rückt nach. Zu dieser Zeit werden viele größere Insekten verfüttert, hauptsächlich Hummeln, Schmetterlinge und Libellen. Um die Jungen dann nach etwa 4 Wochen, Anfang August, zum Ausfliegen zu bewegen, fliegen die Alten kurz vor den Röhreneingang mit Futter im Schnabel heran, dann unter Rufen ab und animieren die Jungen so dazu, die Röhre zu verlassen. Das Ausfliegen der Jungen kann sich über mehrere Tagen hinziehen, da es oft Nesthäckchen gibt. In unserem Gebiet konnten wir eine durchschnittliche Jungenanzahl von 4 ermitteln, die Anzahl schwankte von 2 bis zu 7 Jungen pro Familie. Nach dem Ausfliegen bleiben die Familien einer Kolonie noch in unmittelbarer Nähe und die Jungen werden intensiv

gefüttert. Sie sitzen dann oft auf trockenen Ästen und Freileitungen. Nach einigen Tagen werden die Brutorte verlassen und die Familien schließen sich zu großen Trupps zusammen. Diese streifen dann weiträumig bis über 50 km vom Brutplatz ebntfernt umher. Dabei wurden an günstigen Stellen Trupps von 70 und mehr Vögeln beobachtet.

### ***Wissenschaftliche Arbeit an einem Einwanderer***

Begann die Erstbesiedlung Sachsen-Anhalts 1990 mit 2 Paaren und eine dauerhafter Anstieg zeichnete sich ab 1993 mit 19 Paaren ab (Satzbau!). Aus Schutzgründen erfolgte anfangs keine Beringung der Art. Ab 1994 entschieden sich mehrere Beringer mit einem landesweiten Programm, und fachlicher Unterstützung der Genehmigungsbehörden zu beginnen. Es war eine gute Gelegenheit, die Entwicklung einer kleineren Population außerhalb der Arealgrenze, mit zu verfolgen. Erste Erfahrungen zur Beringung erfolgten bereits Anfang der siebziger Jahre bei einer damaligen kurzen Besiedlungsphase im Land. Jedes Jahr werden nun die Brutvögel beringt und vermessen, Jungvögel konnten vereinzelt gefangen werden. Bei diesen Arbeiten geht man sehr vorsichtig und behutsam vor. Durch eine Beringung gab es bisher noch keine Verluste, dies zeigen auch über 180 Wiederfunde. Verluste traten vereinzelt durch Ausgrabungen von wahrscheinlich Füchsen oder Marder auf (Satzbau?). Heute gibt es ein landesweites Beringungsprogramm mit 7 Mitarbeitern. Es wird mittlerweile in 20 Kolonien beringt, wobei bisher 480 Bienenfresser beringt wurden, von diesen erhielten wir 185 Wiederfunde. Es konnte eine hohe Ortstreue der Alt- (21%) und Jungvögel (17%) nachgewiesen werden. Die Gesamtwiederfundrate lag bei über 35%. Mehrfach wurden die Altvögel über mehrere Jahre am Brutplatz nachgewiesen. Umsiedlungen von 1 bis 30 km gab es mehrmals. Der älteste Vogel ist bisher 7 Jahre alt. Auch die bereits bekannten Helferbeziehungen (ein dritter Vogel füttert bei einem Paar mit) konnte nachgewiesen werden. Bei alle Wiederfunden handelt es sich um Lebendkontrollen. Bisher gab es nur einen Totfund, ein Altvogel wurde nahe der Brutkolonie geschossen. Auch so etwas gibt es heute noch in Deutschland. Auch anhand der Beringung konnte das logistische (was ist das?) Modell des Populationswachstums mit ihren 3 Phasen (Verzögerungsphase, exponentielle Wachstumsphase, Gleichgewichtsphase) nachgewiesen werden. Momentan gibt es jährlich auch noch immer einen leichten Anstieg. wir gehen heute davon aus, dass unser Bestand 1990 aus 2 Paaren hervorging und sich durch guten Bruterfolg und klimatische Gründe der Brutplätze bis heute aufgebaut hat bzw. noch aufbaut. Die Vögel kommen in größeren Gruppen an und kennen sich untereinander recht gut. Der Bestand kann sich selber halten. Sicher werden noch einige Vögel aus anderen Gebieten jährlich aus dem Überwinterungsgebiet mitgezogen. Leider wird an anderen Orten in Mitteleuropa nicht intensiv beringt, und wir wissen über die Vermischung der einzelnen Brutgruppen noch recht wenig. Diese Ergebnisse zeigen, dass auch noch heute nach 100 Jahren Vogelberingung die Methode keinesfalls veraltet ist und neue Ergebnisse immer möglich sind. Gerade bei Arten, welche ihr Verbreitungsgebiet durch Klimaveränderung ausdehnen, wird es in Zukunft, durch Klima, noch einige neue Erkenntnisse geben. Die Beringung kann somit zur Beantwortung interessanter Fragen, z. B. zur Auswirkung von Klimaentwicklung, Antworten geben.

### ***Einwanderung und Rückzug – eine wechselvolle Geschichte***

Der Bienenfresser besiedelte Mitteleuropa schon vor Jahrhunderten. Ausbreitung und Rückzug gab es wahrscheinlich schon immer. So gab es bereits 1873 einen größeren Bestand im Kaiserstuhl und in Sachsen-Anhalt einen Nachweis von 1638 – genau aus den Gebieten, wo sich heute die größten Vorkommen befinden. Der Bienenfresser hat in günstigen Klimaphasen sein Areal mehrfach nach Norden ausgeweitet. So gab es Vorstöße Mitte des 19. Jahrhunderts, um 1880 und erneut ab den 1920–30er Jahren. Ab den 60er Jahren stiegen, nach einer Stagnationsphase, in fast allen Länder Südeuropas die Bestände wieder an. Ein erneuter Vorstoß in Richtung Norden erfolgte ab Anfang der 90er Jahre und dauert bis heute an.

Wie kann es zu solchen Ausbreitungswellen kommen? Die jüngsten Vorstöße der Art hängen sicherlich mit klimatischen Bedingungen zusammen. So gab es in den vergangenen 10 Jahren die 2 wärmsten der letzten 100 Jahre, und die Sommer bei uns werden trockener. Des weiteren wurden nach der Wende in Sachsen-Anhalt viele kleinste Kiesgruben und Tagebaugelände aufgegeben und eine Sanierung erfolgte erst nach einigen Jahren. Gleichzeitig gab es im Osten Deutschlands auf einmal viele landwirtschaftlichen Brachflächen und damit ein Anstieg der Insektdichte. Einige weitere Vogelarten konnten daraus schon Vorteile erzielen (z.B. Schwarzkehlchen und Grauammer). Eventuell ist die Ausbreitung in Mitteleuropa aber auch „nur“ durch einen Bestandsanstieg im Kernareal oder bessere Bedingungen im Überwinterungsgebiet bedingt.

### ***Wohin führt die Entwicklung***

Den deutschen Bestand des Bienenfressers schätzt Barthel (2001) für das Jahr 2001 auf über 200 Brutpaare. Momentan scheint sich die Art weiter auszubreiten. Im Land Sachsen-Anhalt ist der Bestand immer noch ansteigend. Wie wir aus langjährigen Beobachtungen an der Art wissen, werden oft kleine Vorkommen übersehen und Brutröhren erst nach Jahren entdeckt. So kann die Bestandsgröße in Deutschland heute durchaus über 250 Paare betragen. Sollte der jetzige Klimatrend anhalten, ist in den nächsten Jahren mit einem weiteren Vordringen des Bienenfressers in Mitteleuropa und Deutschland zu rechnen. Da der Bienenfresser eine hohe Populationsdynamik besitzt, kann es in Zukunft noch einige positive Überraschungen geben.

Ich habe versucht, alle Daten für Deutschland darzustellen. Viele Bruten sind aber auch nicht mitgeteilt worden, teils aus übertriebenem Naturschutz und auch aus Geheimniskrämerei. In Zukunft sollten alle Bruten gemeldet werden (Kreisangabe reicht aus), nur so können wir die Entwicklung weiter gut verfolgen und rechtzeitig auf Schutzmaßnahmen aufmerksam machen.

Eine genaue Dokumentation ist weiterhin von wissenschaftlichem Interesse. Meldungen sollten an die Deutsche Seltenheitenkommission, Über dem Salzgraben 11, 37574 Einbeck-Drüber, oder den Autor erfolgen.

Die vorliegende Arbeit wäre nicht ohne die tatkräftige Unterstützung vieler Ornithologen und Beringer im Land Sachsen-Anhalt möglich gewesen. Mein Dank gilt stellvertretend den Beringern G. Grundler, M. Harz, J. Luge, M. Schulze, T. Suckow und für die Kolonienbetreuung den Herrn R. Ortlieb und K. Uhlentaut. Für die Manuskriptdurchsicht danke ich Herrn Dr. E. Bezzel.

### **Literatur zum Thema:**

Barthel, P. H. (2001): Bemerkenswerte Beobachtungen Juni und Juli 2001. *Limicola* 15: 231-246.

Bundesdeutscher Seltenheiteausschuss (1992): Seltene Vogelarten in der Bundesrepublik Deutschland 1990. *Limicola* 6: 153-177.

Deutsche Seltenheitenkommission (1994): Seltene Vogelarten in Deutschland 1991 und 1992. *Limicola* 8: 153-209.

Deutsche Seltenheitenkommission (1995): Seltene Vogelarten in Deutschland 1993. *Limicola* 9: 77-110.

Deutsche Seltenheitenkommission (1996): Seltene Vogelarten in Deutschland 1994. *Limicola* 10: 209-257.

Deutsche Seltenheitenkommission (1997): Seltene Vogelarten in Deutschland 1995. *Limicola* 11: 153-208.

Deutsche Seltenheitenkommission (1998): Seltene Vogelarten in Deutschland 1996. *Limicola* 12: 161-227.

Deutsche Seltenheitenkommission (2000): Seltene Vogelarten in Deutschland 1997. *Limicola* 14: 273-340.

Deutsche Seltenheitenkommission (2002): Seltene Vogelarten in Deutschland 1998. *Limicola* 16: 113-184.

Rheinwald, G. (1993): Atlas der Verbreitung und Häufigkeit der Brutvögel Deutschlands – Kartierung um 1985. Schriftenreihe des DDA 12.

Nicolai, B. (1993): Atlas der Brutvögel Ostdeutschlands. Fischer Verlag, Jena.

Rupp, J. & F. Saumer (1996): Die Wiederbesiedlung des Kaiserstuhls durch den Bienenfresser. *Naturschutz südl. Oberrhein* 1 (2/3): 83-92.

Todte, I. (1998): Zum Vorkommen des Bienenfressers in Sachsen-Anhalt. *Apus* 10: 9-21.

Todte, I., J. Luge & M. Harz (1999): Bestandsentwicklung, Brutbiologie und Ortstreue des Bienenfressers *Merops apiaster* in Sachsen-Anhalt. *Vogelwelt* 120: 221-229.

Bauer, H. G. & P. Berthold (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas. Aula-Verlag, Wiesbaden.

Bezzel, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nonpasseriformes. Aula-Verlag, Wiesbaden.

Glutz von Blotzheim, U. N. & K. M. Bauer (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 9: 790-824. Aula-Verlag, Wiesbaden.

Gnielka, R. (1987): Bienenfresser im Jahre 1638. Apus 6: 285-286.

BirdLife International/European Bird Census Council (2000): European bird populations: estimates and trends. Cambridge, UK: BirdLife International (BirdLife Conservations Series No. 10).

Kristin, A. & T. Petrov (1997) Bee-eater. In: Hagemeyer, W. J. M. & M. J. Blair (Hrsgs): The EBCC Atlas of European Breeding Birds. Poyser, London.

**Tab. 1: Europabestand (Brutpaare) des Bienenfressers (nach BirdLife International, 2000)**

Bulgarien (1997)	5,000	-	50,000	(1990-
Deutschland (1996)	107	-	109	
Frankreich (1994)	6,800	-	7,800	
Griechenland	2,000	-	3,000	-
Italien (1997)	2,000	-	4,000	(1988-
Moldawien (1988)	2,000	-	3,000	
Österreich (1997)	250	-	360	(1995-
Portugal (1989)	10,000	-	100,000	
Rumänien	10,000	-	20,000	-
Russland	5,000	-	50,000	-
Slowakei	700	-	1,000	-
Spanien	23,000	-	30,000	-
Türkei	10,000	-	100,000	-
Ukraine (1985)	10,000	-	12,000	

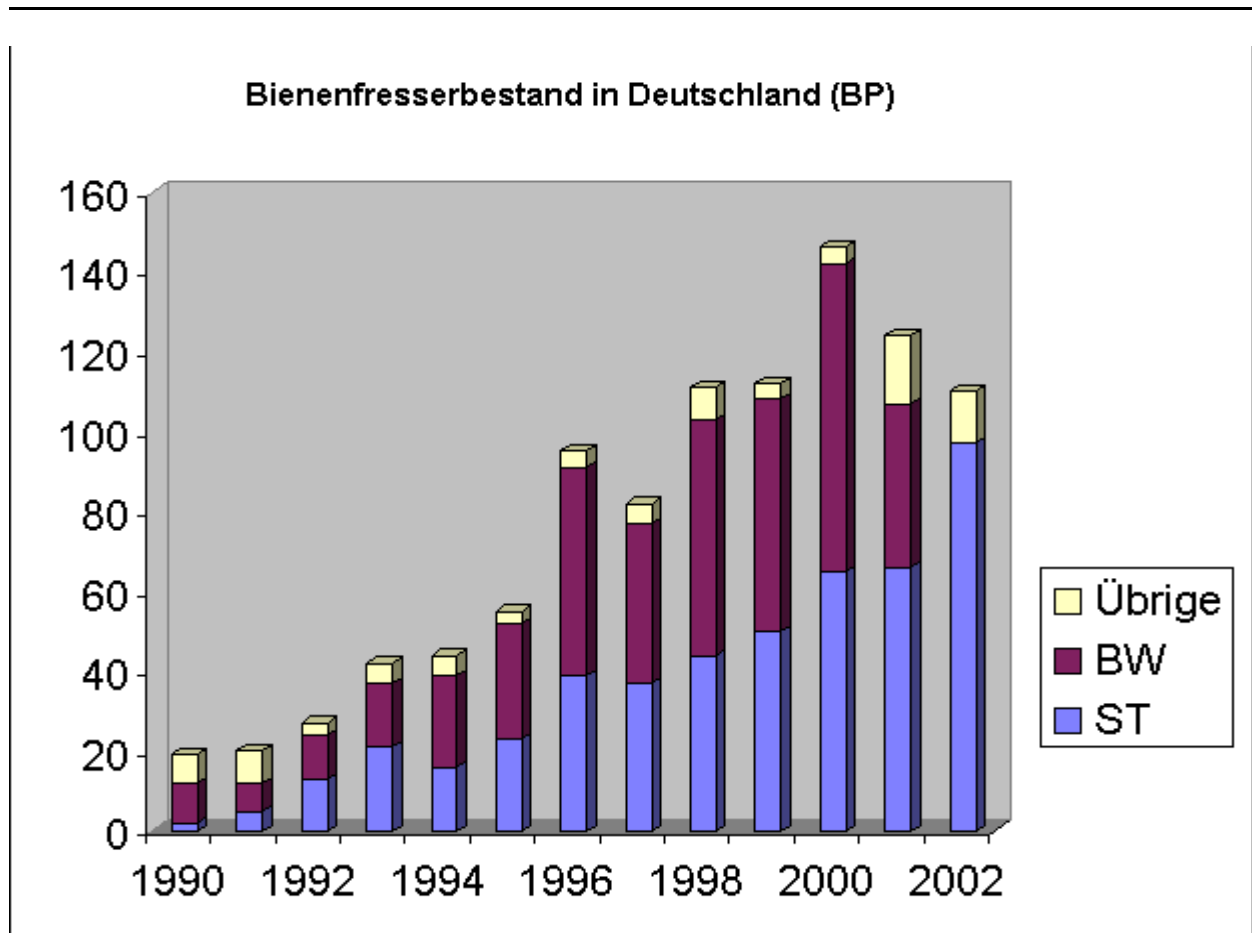
Ungarn 3,000 - 5,000  
(1998)

Sonstige (Albanien, Belarusland, Kroatien, 2,100 - 3,700

Niederlande, Polen, Slowenien, Schweiz,

Tschechei, Zypern)

Europabestand (gesamt) 92,000 - 390,000



Bienenfresserbestand in Deutschland von 1990 bis 2002 (2002 ohne Angaben Baden-Württemberg. ST – Sachsen-Anhalt, BW – Baden-Württemberg, Übrige – alle anderen Bundesländer).

**Tab. 2: Deutschlandnachweise des Bienenfresser** (\*Angaben erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit)

Bundesland	Ältere Vorkommen*	Vorkommen 1900 bis 1989 (BP)*	Vorkommen ab 1990 (BP)*
------------	-------------------	-------------------------------	-------------------------

Baden-Württemberg	1873 – 1888 (35 ?)	1916, 1964 (1), 1972 – 1977 (10), 1982 (?)	1990 (10), 1991 (7), 1992 (11), 1993 (16), 1994 (23), 1995 (29), 1996 (52), 1997 (40), 1998 (59), 1999 (58), 2000 (77), 2001 (41)
Bayern	1843, 1854, 1858	1956 (1), 1964 - 1967 (3), 1969 (?), 1983 (?), 1984 (?)	1991 (1-2), 1992 (1), 1993 (2), 1994 (1 ?), 1998 (1), 2001 (2), 2002 (2)
Berlin	?	?	?
Brandenburg	1893	1964 (?), 1969 (?), 1981 (1), 1982 (1)	1990 – 1993 (4), 1997 (1)
Bremen	?	?	?
Hamburg	-	-	-
Hessen	1898	1971 (1)	1991 (2), 1994 (4 ?)
Mecklenburg-Vorpommern	1841	1985 (1), 1986 (3)	1998 (1), 2001 (2)
Niedersachsen	?	1976 (?), 1978 (?), 1980 (?)	1990 (1), 1998 (4), 1999(1), 2001 (3), 2002 (3)
Nordrhein-Westfalen	?	1976 – 1978 (1 ?), 1982 (?), 1984 (1)	1996 (1), 1997 (2), 1998 (2), 1989 – 1990 (2 ?), 1999 (3), 2000 (3), 2001 (5), 2002 (4)
Rheinland-Pfalz	?	?	1991 (2), 1993 (1), 1995 (3), 1996 (3), 1997 (2), 2001 (1), 2002 (1)
Saarland	?	?	?
Sachsen	1883	1987 (1), 1988 (4), 1989 (1)	1990 (4), 1991 (3), 1992 (1), 2001 (4), 2002 (3)
Sachsen-Anhalt	1638, 1813, 1852	1971 (2 ?), 1973 (1 ?), 1974 (2 ?), 1975 (1), 1976 (6), 1977 (3), 1982 (1)	1990 (2), 1991 (5), 1992 (13), 1993 (21), 1994 (16), 1995 (23), 1996 (39), 1997 (37), 1998 (44), 1999 (50), 2000 (65), 2001 (66), 2002 (97)
Schleswig-Holstein	?	1964 (2), 1982 (1), 1989 (1)	2000 (1)
Thüringen	1766	1973(2)	?